

Schaffhauser FDP gibt sich kampfeslustig

An der Reiatagung machte die FDP klar, dass sie wieder zu alter Stärke zurückfinden will. Der im Kanton geplanten Steuererhöhung sagt sie den Kampf an.

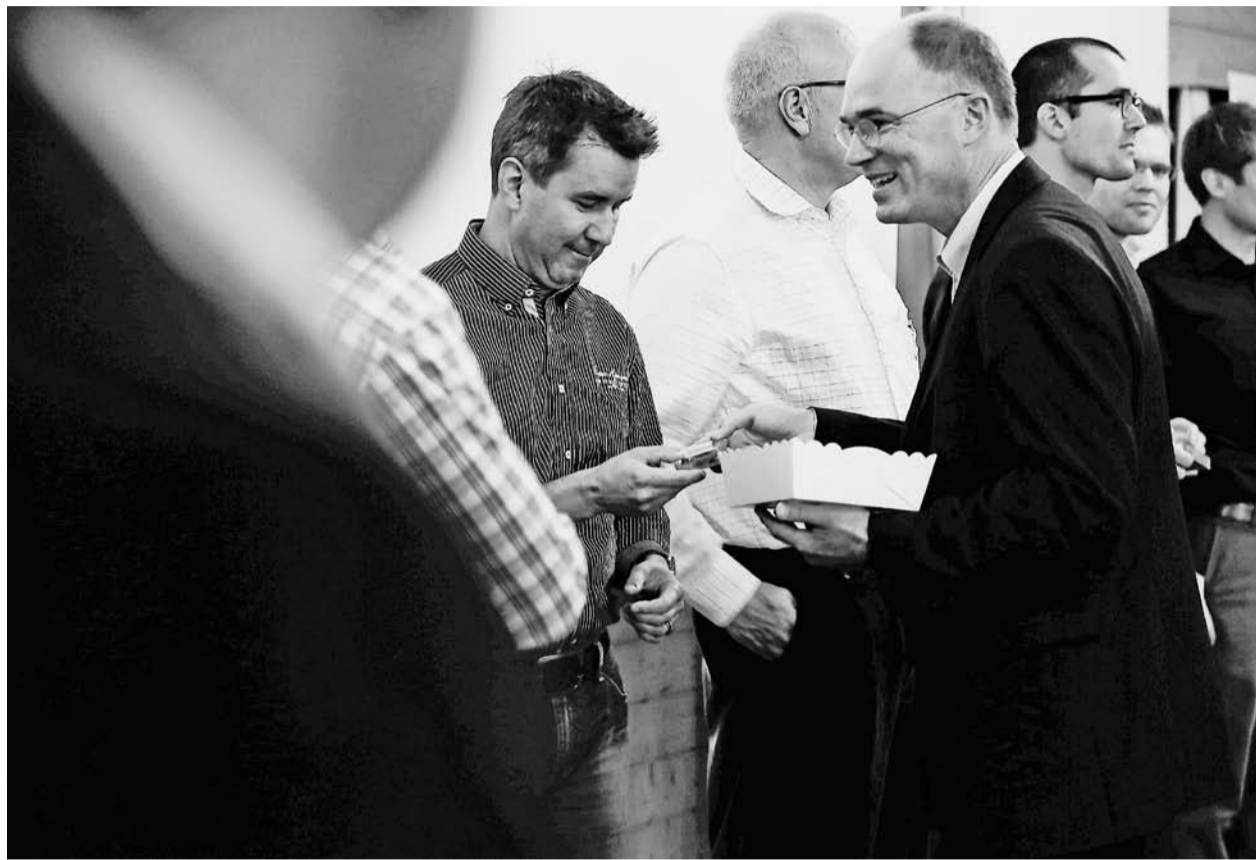
VON ALEXANDER JOHO

STETTEN Der Saal der Mehrzweckhalle Stetten war mit mehr als vier Dutzend Besuchern, darunter viele hochrangige Parteikollegen aus anderen Deutschschweizer Kantonen, gut gefüllt. Sogar Ständerat Thomas Minder gab sich die Ehre und wohnte der Veranstaltung als interessierter Zuhörer bei.

FDP-Parteipräsident Harald Jenny gab sich gleich zu Beginn kampfbetont und rief im Vorfeld der Referate rund um grundlegende Strukturformen zum Widerstand gegen die geplanten Steuererhöhungen im Kanton Schaffhausen auf: «Wer sagt, dass die geplanten 20 Millionen Franken auch effektiv eingespart werden können?», fragte er. Zuallererst müsse eine Personalreduktion beim Kanton diskutiert werden. Es sei rentabler, die der Wirtschaft fehlenden Fachkräfte und qualifizierten Mitarbeiter mittels Umdisponierung beim Kanton zu suchen.

Natürliche Personen zahlen mehr

Als erster Gastredner zeigte Ueli Jäger von der Wirtschaftsförderung Schaffhausen dem Publikum Kennzahlen und aktuelle Trends auf. Er räumte unter anderem mit dem Vorurteil auf, dass die Steuereinnahmen der natürlichen Personen gesunken seien. «Seit 2003 liegt die Zunahme bei 19 Prozent», sagte er. «82 Prozent der gesamten Steuereinnahmen stammen von natürlichen Personen. Damit ist die Tiefsteuerstrategie eindeutig widerlegt.» Nicht die Einnahmen seien im Kanton Schaffhausen das Problem, sondern die Kosten. «In den letzten zehn Jahren sind die Ausgaben für die öffentliche Sicherheit um 30 Prozent gestiegen, die Gesundheitskosten um 43 Prozent. Die über 65-Jährigen, die 18 Prozent der Kantonsbevölkerung ausmachen, verursachen 50 Prozent der Gesundheitskosten.»



Harald Jenny bedankte sich bei allen Kandidaten der Kantonsratswahlen 2012 persönlich.

Bild Alexander Joho

Nachgefragt Wie Harald Jenny die Zukunft der FDP sieht und wie er den Staatshaushalt entlasten will

INTERVIEW ALEXANDER JOHO

Harald Jenny, der Gächlinger Unternehmer und ehemalige Vorsteher der Industrie- & Wirtschafts-Vereinigung Schaffhausen IVS, ist seit einem knappen halben Jahr Präsident der Schaffhauser FDP.

Herr Jenny, im Vorfeld der Reiatagung war von gerade einmal 25 Anmeldungen die Rede; schwimmt der FDP die Basis davon?

Harald Jenny: Es ist richtig, dass die Reiatagung 2012 aufgrund fehlender Teilnehmer hatte abgesagt werden müssen. Diesmal waren allerdings mehr als 50 Personen anwesend.

Wie ist die Stimmung innerhalb der FDP Schaffhausen?

Jenny: Schon bei der letzten Parteiversammlung waren erheblich mehr Leute als erwartet anwesend, das macht mich stolz. Ich habe den Eindruck, dass man



Harald Jenny.

Bild Selwyn Hoffmann

nur darauf gewartet hat, dass innerhalb der FDP wieder etwas läuft und die Partei Fahrt aufnimmt.

Wie definieren Sie den neuen Kurs der FDP Schaffhausen?

Jenny: Es ist kein neuer Kurs. Wir versuchen lediglich, die alte, bewährte Strategie wieder aufzunehmen. In den

letzten Jahren ist intern vieles eingeschlafen. Aber darüber möchte ich kein Wort mehr verlieren, ich schaue lieber nach vorne. Wichtig ist uns in der Partei, unsere sechs Kernthemen aktiv anzugehen: solide Kantonsfinanzen, gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Energieeffizienz und erneuerbare Ressourcen, ein modernes Gesundheitssystem sowie zukunftsweisende kantonale und kommunale Strukturen.

Gerade die zunehmende Überalterung ist eine Herausforderung für die Schaffhauser Wirtschaft und Politik. Was kann hier getan werden?

Jenny: Die Lohnstrategie ist immer noch Sache der Unternehmen, nicht der Politik. Jedoch müssen wir uns davon verabschieden, dass der Lohn mit zunehmendem Alter ständig ansteigt. Und bei der Frage nach dem Pensionsalter schwebt mir auch eine Lösung

Zentrales Anliegen an diesem Samstagmorgen war allerdings auch das Thema Gemeindefusion. Zu diesem Zweck hatte die FDP Schaffhausen mit der Glarner Regierungsrätin Marianne Dürst eine Expertin eingeladen. Die Reduktion der Glarner Gemeinden von vormals 25 auf heute noch deren drei sei ein notwendiger Schritt gewesen, sagte sie. «Einzelne Gemeinden waren zahlungsunfähig und reine Bittsteller und konnten ihre Autonomie nicht mehr wahrnehmen.»

Inspiziert durch den Besuch in Schaffhausen und ein Gespräch mit dem damaligen Regierungsräten Erhard Meister und Herbert Bühl im Rahmen des Projektes sh.auf machte sich Glarus ab 2004 mit einem Mini-budget von einer halben Million Franken an die Planung von Fusionen, die Ende 2007 endgültig bestätigt wurden.

Die beiden Ausserrhoder FDP-Bundesparlamentarier Hans Altherr und Andrea Caroni erzählten zum Abschluss der Veranstaltung von der Sparpolitik im Appenzellischen, ihren Erfahrungen mit dem Wahlprozedere und vom Politleben im Berner Bundeshaus.

vor, bei der Rentner weiterhin der Firma beistehen, damit das Wissen nicht verloren geht und sie sich weiterhin aktiv beteiligen können – gegen ein kleineres Entgelt als Berater.

Der Kanton schreibt dunkelrote Zahlen. Was halten Sie von den geplanten Steuererhöhungen?

Jenny: Wir sind entschieden gegen diesen Vorschlag. Der Kanton Schaffhausen verfügt über einen im Verhältnis zur Kantonsgrösse überdimensionierten Verwaltungsapparat; zuerst sollte dort einmal der Rotstift angesetzt werden, bevor man von höheren Steuern spricht. Der Leidensdruck ist jedoch noch nicht stark genug. Statt 20 Millionen Franken über Steuererhöhungen einzunehmen, haben wir eine Projektgruppe eingesetzt, um zu prüfen, wie man das Staatsbudget nachhaltig jährlich um 60 Millionen Franken entlasten kann, damit am Schluss 40 Millionen übrig bleiben.

Polizeimeldungen

Zusammenstoss mit sieben Verletzten

ÜHLINGEN Sieben Leichtverletzte und zwei Totalschäden – das ist die Bilanz eines Verkehrsunfalls, der sich am Samstag kurz vor 14 Uhr auf der Strecke Ühlingen-Berghaus ereignet hat. Ein 31-jähriger Autofahrer kam aus Krenkingen und wollte die Kreuzung in Richtung Riedersteg überqueren. In diesem Augenblick näherte sich aus Richtung Ühlingen ein 50-jähriger Automobilist mit seinem Wagen. Bei der Kollision wurden beide Fahrer, eine Beifahrerin sowie vier Kinder im Alter zwischen einem Jahr und zehn Jahren leicht verletzt. Neben der Polizei waren sieben Einsatzfahrzeuge des Roten Kreuzes im Einsatz.

Schnecken legten Stromversorgung lahm

TIENGEN Schnecken in einem Stromverteilerkasten waren die Ursache für einen dreieinhalbstündigen Stromunterbruch in Tiengen. Am Samstag, kurz vor Mitternacht fiel in Teilen der Hauptstrasse und in der Weihergasse der Strom aus. Ein Mitarbeiter der Stadtwerke entdeckte schliesslich in einem Stromverteilerkasten «gegrillte Schnecken», wie die Polizeidirektion Waldshut-Tiengen in einer Mitteilung schreibt. Die Tiere seien wohl für den Kurzschluss verantwortlich gewesen.

Augenschein im «köstlich Kleinot»

Der Wald liegt im deutschen Schwarzwald, gehört aber dem Kanton Schaffhausen. Auf einer Exkursion war das Kuriosum kennenzulernen.

VON MARTIN EDLIN

GRAFENHAUSEN «Dieses Wetter erklärt, weshalb der Wald Ihnen gehört», dozierte Friedbert Zapf, Forstdirektor des Kreisforstamtes Waldshut, den rund 40 Interessierten, die sich zur Exkursion des Baudepartements des Kantons Schaffhausen auf den Staufenberg in der deutschen Schwarzwaldgemeinde Grafenhausen angemeldet hatten. Nun wanderten sie am vergangenen Samstag im Regenschutzhut oder unter Schirmen durch den rund 340 Hektaren grossen Wald und wunderten sich. Doch solche Feuchtigkeit und die hier auf bis zu 1100 Metern Höhe niedrigeren Temperaturen bilden eben die besseren Voraussetzungen für das Gedeihen des zu 90 Prozent aus Fichten bestehenden Baumbestandes als unten am Schaffhauser Rhein. Und dieses besonders für den Bau, aber auch für die Holzkohleproduktion geeignete Nadelholz bedeutet etwas, was man nicht mehr hergibt.



Kundige Führung durch das «köstliche Kleinod» des Staufenbergwaldes: Der Schaffhauser Kantonsforstmeister Bruno Schmid.

Bild Martin Edlin

Wie es zu diesem Besitz kam, erläuterte Staatsarchivar Roland E. Hofer später im «Haus des Gastes» in Grafenhausen. Graf Eberhard von Nellenburg hatte im 11. Jahrhundert das Gebiet von Grafenhausen und damit den Staufenberg dem von ihm gegründeten Kloster Allerheiligen geschenkt. Nach dessen Aufhebung ging der Besitz an den Stadtstaat und später an den Kanton Schaffhausen über. Sogar beim 1530 vorgenommenen Tausch von Grafenhausen gegen das halbe Dorf Schleit-

heim und Beggingen klammerte man den Staufenbergwald aus. So ist es bis heute geblieben, wenn man vom Verkauf der Liegenschaften – so das Forsthaus und die Schaffhauser Säge – im Jahr 2008 absieht.

Jährlich 150000 Franken Einnahmen

Schaffhauser Staatsbesitz auf deutschem Hoheitsgebiet: ein Kuriosum. Aber eines, das sich rechnet. Jährlich liefert der Wald 3000 Kubikmeter Nutzungsmenge und bringt der Staats-

kasse 150000 Franken ein. Doch die wichtigere Erkenntnis dieses Augenscheins: «Dieser Wald ist ein Juwel, das wir mit Engagement hegen und pflegen», wie Reto Dubach, als Regierungsrat auch Forstdirektor, schwärmte. Er teilt damit eine vierhundertjährige Einschätzung: Bereits um 1600 hatte Johann Jakob Rüeger in seiner mehrbändigen Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen von einem «köstlich Kleinot» geschrieben. Stimmt, stellten die jetzigen Besucherinnen und Besucher auf dem hervorragend unterhaltenen Wanderwegnetz und in der idyllischen Olpismatthütte fest, wo sie reichlich verpflegt wurden. Kantonsforstmeister Bruno Schmid, der den «Lehrgang» führte, hatte eine aufmerksame Zuhörerschaft.

Der Schaffhauser Staatswald ist jedoch ebenso ein Scharnier der neuhundertjährigen Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Kanton Schaffhausen und der Gemeinde Grafenhausen. Der Nachmittag gehörte denn auch, neben der Besichtigung der Badischen Staatsbrauerei Rothaus, einem informativen Beisammensein, an dem, wie bereits bei der Waldbegehung, die Ortsvorsteher und die Mitglieder des Grafenhauser Gemeinderates unter der Führung von Bürgermeister Christian Behringer teilnahmen.